

Tödliche Rinderkrankheit greift auch Menschen an

Mittwoch, 20. Juli 2011 15:54 - Von Timo Jann

Geesthacht. Ist die Gefahr durch Botulismus viel größer, als die Behörden zugeben? Es besteht der Verdacht, dass die tödliche Tierkrankheit durch Rinder auch auf Landwirte übertragen wird. Die Symptome: Lähmungserscheinungen an Armen und Beinen, Sehstörungen, Gewichtsverlust.



Foto: Focke Strangmann / dapd

Riskante Nähe von Mensch und Tier: Die tödliche Rinderkrankheit Botulismus kann auch auf Menschen übertragen werden.

„Botulismus ist in der Landwirtschaft schon länger ein Thema. Als Auslöser stehen Tierkadaver in Verdacht, die über das Grundfutter, also vor allem Grassilage, von den Rindern aufgenommen werden“, sagt ein Landwirt aus der Region. „In den 80er-Jahren waren auch die Enten an der Elbe befallen und sind verendet“, erinnert er sich. Allerdings: Weil Botulismus in Rinderbeständen nicht als Seuche anerkannt ist, gibt es keine Meldepflicht. Deshalb tun sich die Behörden schwer, etwas zu konkreten Fällen zu sagen. „Amtlich ist uns im Herzogtum Lauenburg kein Fall von Botulismus bekannt“, erklärt auch Dr. Bernhard Kaufhold vom Fachdienst Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung des Kreises. Er sieht einen „erheblichen Forschungsbedarf“, um dem Thema auf den Grund zu gehen, um Klarheit zu erlangen.



[TSG Bergedorf: Das Magazin](#)

Ein Verein stellt sich vor: DAS MAGAZIN der TSG Bergedorf bequem als Download. [>> mehr](#)

Nach Recherchen des NDR-Fernsehens werden in Schleswig-Holstein immer öfter Botulismusfälle registriert. Besonders gravierend ist ein Fall aus dem Kreis Steinburg, dort wurden jüngst 850 kranke Rinder gekeult.

Sporen, die mit den Gärresten aus Biogasanlagen auf Feldern verteilt werden, stehen ebenso wie verendete und versehentlich bei der Ernte gehäckselte Tierkadaver auf Grünland- und Maisfeldern in Verdacht, Botulismus auszulösen. Wissenschaftler der Uni Göttingen halten es für „sehr wahrscheinlich“, dass Botulismus durch die Biogasanlagen ausgelöst wird. Bei der Ernte von Pflanzen wie Mais, die für den Betrieb der Biogasanlagen gehäckselst werden, kommen immer wieder auch Wildtiere ums Leben, die nicht rechtzeitig vor den Erntemaschinen flüchten können. Das gehäckselte Wild gelangt auf diesem Weg mit ins Gärsubstrat. Bei 40 Grad Gärtemperatur in den Biogasanlagen herrschen für die Verwesungsbakterien optimale Umgebungsbedingungen, die Sporen „Clostridium botulinum“ werden dabei nicht abgetötet und gelangen so in die Natur.

„Das Krankheitsbild ist noch nicht bis ins Detail erforscht“, berichtet Kaufhold. Klar scheint, dass betroffene Tiere von innen vergiftet werden. Dann kommt es zu Lähmungen und starker Abmagerung. Auch Landwirte, die bei ihrer Arbeit mit Tierfutter und Ausscheidungen der Tiere in Kontakt kommen, sind erkrankt, leiden an Lähmungen, Gewichtsverlust und Sehstörungen. Bei einigen Familienmitgliedern sei der Erreger ebenfalls nachgewiesen worden, berichtet der NDR. Nach Einschätzung eines Veterinärs gegenüber dem Sender sind in einigen Bereichen des Landes 90 Prozent der Tierbestände betroffen.

„Die Welt sieht heute anders aus“, hatte Horst Meister, Kreisjägermeister aus Geesthacht, bereits im Juni auf die modernen Techniken angespielt. Einerseits wird Häckselgut heute oft gleich nach der Ernte gepresst, andererseits gibt es Technologien wie Biogasanlagen, deren Betriebsfolgen offenbar nicht genau bekannt sind. „Wir müssen die Wege möglicher Ursachen unbedingt untersuchen“, fordert Meister.